

# Millionen Menschen jubeln dem Führer und dem Duce zu.

Berlin, 28. September. Der 28. September 1937 wird für alle Zeiten im Gedächtnis der Völker haften bleiben. Die Begegnung zwischen den führenden Männern zweier großer befreundeter Nationen, dem italienischen Regierungschef Mussolini und dem Führer des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, deren Verlauf von der ganzen Welt mit dem höchsten Interesse verfolgt wird, fand am Dienstagabend ihren Höhepunkt mit einer Kundgebung von gewaltigsten Ausmaßen, in dem Reiterraum des Berliner Reichsstadions.

Die ganze Welt war Zeuge dieser großartigen, in der Geschichte einmaligen Kundgebung, auf der der Führer Deutschlands und der Duce Italiens zu ihren Völkern und darüber hinaus zur ganzen Welt sprachen. Einmalig ist diese Kundgebung in ihrer Bedeutung und Auswirkung. Einmalig ist sie in bezug auf die phantastische Teilnehmerzahl.

Das Reichsfeld ist heute zum ersten Male der Schaulust einer Großkundgebung. Vor dem Glodenturm liegt eine breite Terrasse, die für den Aufmarsch der Fahnenträger einen herrlichen Platz bildet. Unterhalb dieser Terrasse ragt das große Podium einige Meter in das Feld hinaus. Hohe Führer von Staat, Partei, Wehrmacht und allen übrigen Formationen, sowie die Diplomatischen Missionen und die übrigen Angehörigen der diplomatischen Vertretungen haben sich schon mehrere Stunden vor Beginn der Kundgebung eingefunden. In dem großen Presselokal sitzen mehrere hundert Journalisten aus aller Welt. Berlin steht heute im Mittelpunkt des Weltinteresses.

Punkt 18 Uhr brauste der Jubel vom Wilhelmplatz hinüber nach dem Hause des Reichspräsidenten, in dem kurz darauf der Wagen mit dem Führer einfährt. Zu gleicher Zeit öffnen sich im Hause des Reichspräsidenten die Türen, und, von stürmischem Jubel begrüßt, tritt der Duce, nach der Präsentierlinie Wache grüßend, auf die Freitreppe hinaus. Gleich darauf nimmt der Duce zur Rechten des Führers im Wagen Platz.

Von beispiellosen Ovationen begleitet, fährt der Duce mit dem Führer, die nach allen Seiten hin grühen, zur Kundgebung. Ihnen folgt Außenminister Ciano, der von Reichsminister Frank und dem Chef des Protokolls, Grafen v. Helldorf-Schwante, begleitet wird.

Kurz vorher, ebenfalls unjubilant, waren die anderen italienischen Ehrengäste, an der Spitze die Minister Starace und Alfieri, begleitet von General Liff und dem deutschen Botschafter in Rom, v. Hassel, nach dem Reichsportfeld abgefahren. Kurz hinter ihnen, ebenfalls herzlich unjubilant, waren der Stellvertreter des Führers und Generaloberst Göring gefolgt.

Das gesamte Führerkorps des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens ist jetzt auf der Ehrentribüne versammelt. Brausender Jubel begrüßt die engsten Mitarbeiter des Führers, und die Namen Göring und Goebbels klingen in hunderttausendfacher Echo über das Feld.

Das Aufhören der Glodenschläge zeigt den wartenden Massen an, daß der Führer und der Duce vor dem Reichsfeld eingetroffen sind, nachdem sie am Glodenturm von Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels begrüßt worden sind. Beide haben das Ehrenbataillon der Leibstandarte abgegrüßt und begeben sich auf die Tribüne des Reichsfeldes. Fanfaren klingen auf. Die Fahnen gehen hoch. Der Präsentiermarsch klingt auf.

Der Führer und der Duce werden sichtbar. Ein einziger unendlicher Jubelschrei braust gen Himmel. Ein nicht endenwollender Heilruf aus Millionen Reihen, der viele, viele Minuten lang andauert. Eine ungeheure Welle der Begeisterung schlägt den beiden Führern ihrer Völker entgegen, immer und immer wieder sich erneuernd als ein Zeichen unendlich gläubigen Vertrauens und innerster Zustimmung.

Der Duce und der Führer werden vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und Reichsminister Dr. Goebbels zur Ehrentribüne geleitet. Auf dem Platz vor der Rednertribüne haben die italienischen Minister Graf Ciano, Starace und Alfieri und die deutschen Minister Generaloberst Göring, Freiherr v. Neurath und Generalfeldmarschall v. Blomberg sowie der italienische Botschafter in Berlin, Altico und der deutsche Botschafter in Rom, v. Hassel, Platz genommen.

## Dr. Goebbels eröffnet die Kundgebung.

18.50 Uhr: Ein Kommando hält über das Feld: „Fahnen und Standarten ab!“, die historische Stunde hat begonnen. Heilrufe donnern über den Platz. Es ist der stürmische Gruß der Menge an Reichsminister Dr. Goebbels, der als Gauleiter von Berlin den Führer und seinen hohen Gast am Glodenturmeingang zum Reichsfeld empfangen hatte, und der jetzt das Podium betritt, um die bedeutungsvolle Völkerkundgebung mit folgenden Worten zu eröffnen:

Duce des faschistischen Italiens!  
Mein Führer!

Ich melde: Auf dem Reichsfeld in Berlin, im Olympiastadion und auf den Vorplätzen des Reichsportfeldes eine Million Menschen, dazu auf den Anfahrtsstraßen von der Wilhelmstraße bis zum Reichsportfeld zwei Millionen, insgesamt also drei Millionen Menschen zur historischen Kundgebung der nationalsozialistischen Bewegung versammelt. In feierlicher Stunde ist die Bevölkerung der Hauptstadt des Dritten Reiches aufmarschiert, Berlin und darüber hinaus das ganze deutsche Volk sind von tiefster Freude erfüllt.

Bewegten Herzens werden in Deutschland und in Italien mehr als 100 Millionen an den Lautsprechern versammelt sitzen, um durch die Aetherwellen mit diesem einheitsartigen Ereignis verbunden zu sein.

Ich bin glücklich und stolz, den Dolmetsch der Gefühle machen zu dürfen, die uns in dieser Stunde alle bewegen. Ich habe die hohe Ehre, den Duce Italiens auf dem Boden der Reichshauptstadt vor dem deutschen Volk auf das herzlichste willkommen zu heißen. Ich darf Ihnen im Namen der ungezählten Millionen Deutschen, die jetzt mit uns verbunden sind, freudigen und begeistertsten Dank sagen für Ihren Besuch. Ich darf Ihnen versichern, daß Ihr geschichtliches Leben und Wirken im deutschen Volk tiefe Bewunderung ausgelöst hat. Sie sind in eine feste Stadt gekommen. Sie hat sich Ihnen zu Ehren bekrönt und geschmückt. Aber was bedeutet das angesichts der hochgeflämmten und jubelnden Herzen, die Ihnen

aus ganz Deutschland millionenfach entgegen schlagen? In Ihnen begrüßt die Stadt Berlin, begrüßt ganz Deutschland den großen Duce seines Volkes und seiner Nation, den Freund Deutschlands, den mutigen und zielbewußten Mann, den überragenden Gestalter eines nationalen Volksschicksals. Seien Sie uns auf das herzlichste willkommen!

Dies rufe ich Ihnen im Namen aller Deutschen zu, von denen nur ein ganz kleiner Ausschnitt Sie am heutigen Abend umgeben kann. Wir grüßen Ihr schönes Land und Ihr tapferes Volk. Sie Seite an Seite mit unserem geliebten Führer zu sehen, ist eines der freudigsten Ereignisse unseres Lebens.

## Der Führer: Deutschland sehnt sich nach Frieden.

Männer und Frauen!

Wir sind sieben Zeugen eines geschichtlichen Vorganges, der sich in dieser Form und in einem solchen Ausmaß bisher noch nicht abgepielt hat! Über eine Million Menschen haben sich hier versammelt zu einer Kundgebung, an der 115 Millionen Angehörige zweier Völker in heiterer Empfindung teilnehmen, und die Hunderte von Millionen von Menschen der übrigen Welt als mehr oder weniger interessierte Hörer verfolgen!

Was uns alle in diesem Augenblick zuerst bewegt, ist die große Freude, in unserer Mitte als Gast einen jener einflussreichen Männer der Zeiten zu wissen, an denen sich nicht die Geschichte erprobt, sondern die selbst Geschichte machen!

Zweitens fühlen wir, daß diese Kundgebung nicht eine der Versammlungen ist, wie sie immer und auch anderwärts stattfinden, sondern daß sie ein Bekenntnis ausdrückt aus gemeinsamen Idealen und zu gemeinsamen Interessen. Ein Bekenntnis, das von zwei Männern ausgesprochen wird, das eine Million Menschen hier hören, aber 115 Millionen mit heißem Herzen erwarten und bejahen!

Und damit ist dieser Abend heute keine Volksversammlung mehr, sondern eine Völkerversammlung.

Der tiefste Sinn dieser Völkerversammlung aber ist der aufrichtige Wunsch, unseren Völkern jenen Frieden zu garantieren, der nicht der Lohn einer entzündenden Feindschaft, sondern das Ergebnis eines verantwortungsbewußten Sicheres unserer völkischen, seelischen und leiblichen sowohl als unserer kulturellen Substanzen und Werte ist. Damit glauben wir aber auch, jenen Interessen am besten zu dienen, die über unsere beiden Völker hinaus eigentlich die Interessen des ganzen Europas sein müßten.

Wenn wir heute in der Lage sind, hier diese Kundgebung abzuhalten, dann erweisen wir den Wandel der hinter uns zurückliegenden Zeit. Kein Volk kann sich mehr nach Frieden sehnen als das deutsche, kein Volk hat aber auch mehr die fürchterlichen Folgen von schwacher Vertrauenslosigkeit kennengelernt als das unsere! Denn hinter uns liegt vor dem Machiantritt des Nationalsozialismus eine Periode von 15 Jahren, die eine einzige Folge von Unterdrückungen, Erpressungen, verweigertem gleichem Recht und damit von unsagbarer seelischer und materieller Not war.

Die Ideale des Liberalismus und der Demokratie in unserem Lande haben die deutsche Nation nicht gerettet vor den schlimmsten Vergewaltigungen, die geschichtlich denkbar waren. So mußte der Nationalsozialismus ein anderes und wirkungsvolleres Ideal aufsuchen, um unserem Volk jene allgemeinen Menschenrechte wiederzugeben, die ihm anderthalb Jahrzehnte lang verweigert worden waren.

In dieser Zeit bitterster Prüfungen, da hat sich — dies muß ich am heutigen Abend vor dem deutschen Volk und einer ganzen Welt aussprechen — Italien und besonders das faschistische Italien an den Demütigungen unseres Volkes nicht beteiligt. Es hat in diesen Jahren Verständnis aufzubringen vermocht für die Forderungen einer großen Nation nach gleichem Recht, für ihr nacktes Leben und nicht zuletzt für ihre vollste Ehre. Es erfüllt uns daher

## Der Duce: Wann wird Europa erwachen?

„Kameraden!“

Der Besuch, den ich Deutschland und seinem Führer mache, die Rede, die ich jetzt vor euch halte, bedeuten einen wichtigen Punkt im Leben unserer beiden Völker und auch in meinem eigenen. Die Kundgebungen, mit denen ich empfangen worden bin, haben mich tief bewegt. Man darf meinen Besuch nicht nach demselben Maßstab messen, wie die üblichen diplomatisch-politischen Besuche. Die Tatsache, daß ich heute nach Deutschland gekommen bin, bedeutet nicht, daß ich morgen woanders hinfahren werde.

Nicht nur in meiner Eigenschaft als Chef der italienischen Regierung bin ich zu euch gekommen, sondern vor allem in meiner Eigenschaft als Chef einer nationalen Revolution, der damit einen Beweis für die offene, feste Verbundenheit zu eurer Revolution geben will. Mag auch der Verlauf der beiden Revolutionen verschieden gewesen sein, das Ziel, das beide erreichen wollten und erreicht haben, ist das gleiche: die Einheit und die Größe des Volkes.

Faschismus und Nationalsozialismus sind beide Ausdrücke jener Gleichartigkeit des geschichtlichen Geschehens im Leben unserer Nationen, die im gleichen Jahrhundert und durch das gleiche Ereignis zur Einheit gelangten. Wie schon gesagt, hinter meiner Reise nach Deutschland verbergen sich keine geheimen Absichten. Hier wird nichts gesprochen, um das schon genug in sich gespaltete Europa noch weiter zu spalten. Die feierliche Bekräftigung der Tatsache von der Festigkeit der Achse Rom—Berlin richtet sich nicht gegen andere Staaten.

Wir, Nationalsozialisten und Faschisten, wollen den Frieden und werden immer bereit sein, für den Frieden zu arbeiten, einen wirklichen, fruchtbaren Frieden, der die Fragen, die sich aus dem Zusammenleben der Völker ergeben, nicht mit Stillschweigen übergeht, sondern sie löst.

Der ganzen Welt, die sich gespannt fragt, was das Ergebnis der Begegnung von Berlin sein wird: Krieg oder Frieden, können wir beide, der Führer und ich, mit lauter Stimme antworten: **Frieden!**

Als Dr. Goebbels im Namen des deutschen Volkes das Wort an den italienischen Regierungschef richtet und über den begeistertsten und freudigen Dank der Millionen für den Besuch übermittelt, finden seine Worte ein brausendes Echo bei der Masse. Wieder weckt Dr. Goebbels stürmische Begeisterung, als er in Mussolini den Freund Deutschlands, den großen Duce seines Volkes begrüßt. Jeder Satz, der dem Schöpfer des italienischen Imperiums gilt, löst sofort den Beifall aus. Als Dr. Goebbels beendet hat und die Rede des Führers anbringt, brandet orkanartiger Jubel auf. Es währt Minuten, bis der Führer seine Rede beginnen kann.

mit aufrichtiger Befriedigung, daß eine Stunde kam, in der wir uns dessen erinnern konnten — und wie ich glaube — erinnert haben!

Aus der Gemeinsamkeit der faschistischen und der nationalsozialistischen Revolution ist heute eine Gemeinsamkeit nicht nur der Ansichten, sondern auch des Handelns gekommen. Dies ist aber ein Glück in einer Zeit und für eine Welt, in der die Tendenzen der Zerrüttung und der Deformation überall sichtbar sind.

Das faschistische Italien ist durch die geniale schöpferische Tätigkeit eines gestaltenden Mannes zu einem Imperium geworden. Sie, Benito Mussolini, werden in diesen Tagen mit eigenen Augen aber die Tatsache an nationalsozialistischen Staat festgestellt haben: Deutschland ist in seiner völkischen Haltung und seiner militärischen Stärke wieder eine Weltmacht.

Die Kraft dieser beiden Reiche bilden heute den stärksten Garant für die Erhaltung eines Europas, das noch eine Empfindung besitzt für seine kulturelle Mission, und das gewillt ist, durch destruktive Elemente der Auflösung zu verfallen! Denn Sie alle, wie Sie in dieser Stunde hier versammelt sind, oder in der Welt mitwirken, müssen es bekennen, daß hier zwei weltherrliche nationale Regime den Weg zueinander gefunden haben und zueinander stehen, in derselben Zeit, in der die Ideen unserer demokratisch-marxistischen Internationalen überall nur Demonstrationen des Hasses und damit der Entweihung aufzuweisen haben! Jeder Versuch aber, eine solche Völkergemeinschaft durch gegenseitiges Ausspielen, durch Fälschungen oder durch die Unterschlebung unwahrer Ideen aneinanderzubringen oder aufzulösen zu wollen, wird scheitern an dem Wunsche der 115 Millionen, die in dieser Stunde diese Kundgebung der Gemeinschaft bilden, und aber besonders am Willen der beiden Männer, die hier vor Ihnen stehen und zu Ihnen sprechen!

Bei den ersten Worten des Führers herrscht unter der Masse tiefstes, andächtiges Schweigen. Die Begrüßungsworte, die der Führer dann an den Duce richtet, werden mit lang anhaltender, begeistertster Zustimmung aufgenommen. Dieser Beifall erneuert sich immer wieder und schließt fast zum Sturm an, als der Führer, sich wieder direkt an Mussolini wendend, von dem gemeinsamen Bekenntnis der Männer, von den Gemeinsamkeiten der beiden Völker und der nationalsozialistischen und faschistischen Revolution spricht. Immer wieder schwillt der Beifall an, besonders auch bei den Worten, die der Führer dem Weltfrieden widmet.

Als der Führer die Tribüne verläßt, klingen Jubel und Begeisterung noch lange nach. Die italienische Nationalhymne kündigt an, daß der Duce sprechen wird. Reichsminister Dr. Goebbels geleitet den italienischen Regierungschef auf die Tribüne und erklärt: „Der Duce spricht!“

In gleichem Schritt schneidet Mussolini in weithin sichtbar, ein wahrhaft geschichtliches Erlebnis: Der große italienische Staatsmann, umstoß vom Jubelgruß der deutschen Nation, Mussolini hebt immer wieder den Arm zum Faschistengruß. Man spürt, auch er wird von dem Eindruck dieser Stunde überwältigt. Immer stärker umwogen ihn, den Freund des nationalsozialistischen Deutschlands, die brausenden Heilrufe.

Dann tritt Ruhe ein, atemlose Stille. Der historische Augenblick ist gekommen, der Duce des faschistischen Italiens, Benito Mussolini, spricht zum deutschen Volk.

So wie 15 Jahre Faschismus Italien äußerlich und geistig ein neues Gesicht gegeben haben, so hat auch eure Revolution Deutschland ein neues Gesicht gegeben: neu, wenn auch es sich, wie in Italien, nach den höchsten, unerschütterlichen Ueberlieferungen formt, die sich mit den Notwendigkeiten des modernen Lebens vereinbaren lassen.

Und dieses Gesicht des neuen Deutschlands habe ich gern sehen wollen und bei seinem Anblick, jetzt, bin ich noch stärker davon überzeugt, daß dieses neue Deutschland in seiner Stärke, seinem berechtigten Stolz, seiner Friedfertigkeit ein Grundelement des europäischen Lebens ist.

Ich glaube, daß die Ursache, für manches Mißverständnis und Mißtrauen zwischen den Völkern darin liegt, daß die Verantwortlichen die neue, sich bildende Wirklichkeit nicht kennen.

Das Leben der Völker wie der Einzelpersonen ist nicht starr, einmal Gegebenes, sondern unterliegt einem fortwährenden Umwandlungsprozess: ein Volk auf Grund von Zahlen und Beschreibungen oder einer Literatur von vor 20 oder 50 Jahren zu beurteilen, ist ein Fehler, der verhängnisvoll werden kann.

Dieser Fehler wird sehr oft gegenüber Italien begangen. Wenn man die nationalen Revolutionen Deutschlands und Italiens besser kennen würde, würden viele Vorurteile fallen, und viele Streitpunkte ihre Daseinsberechtigung verlieren.

## Gemeinsame Weltanschauung.

Wir haben viele Elemente unserer Weltanschauung gemeinsam. Nicht nur haben Nationalsozialismus und Faschismus überall dieselben Feinde, die demselben Herrn dienen: der 3. Internationale, sondern ihnen sind auch viele Begriffe der Lebens- und Geschichtsauffassung gemeinsam.

Beide glauben an den Willen als die bestimmende Kraft im Leben der Völker, als die Antriebskraft ihrer Geschichte, und weisen deshalb die Lehren des sogenannten so-

